DEUTSCHE BAUZEITUNG DBZ
MIT DEN BEILAGEN STADT UND SIEDLUNG
KONSTRUKTION UND AUSFÜHRUNG
WETTBEWERBE UND ENTWÜRFE
BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT
NACHRICHTENDIENST
65. JAHR 1931
8. JULI
55•56
HERAUSGEBER • PROFESSOR ERICH BLUNCK
SCHRIFTLEITER • REG.-BAUMSTR. FRITZ EISELEN
BERLIN SW 48
ALLE RECHTE VORBEHALTEN • FÜR NICHT VERLANGTE BEITRÄGE KEINE GEWÄHR

Bauernstelle für 15 ha — ARCH. BDA BRUNO AHRENDS, BERLIN

DER LÄNDLICHE SIEDLUNGSBAU AUF DER DEUTSCHEN BAUAUSSTELLUNG BERLIN

VON ARCHITEKT BDA BRUNO AHRENDS, BERLIN, LEITER DER SONDERAUSSTELLUNG • 8 ABBILDUNGEN

Die äußere Form des heutigen Siedlungsgehöftes erwächst aus den neuen Forderungen an die Grundrißgestaltung und an den Aufbau.

Die Notwendigkeit, den Siedler in seiner Arbeit zu entlasten und ihm jeden überflüssigen Weg zu ersparen, zwingt zur äußersten Beachtung betriebswissenschaftlicher Forschungsergebnisse — so z. B. zum Zusammenbau von Wohnteil, Stall und Scheune.

Die Forderung, mit allen Mitteln an den Baukosten zu sparen, führt zur Einschränkung der Grundfläche des Wohnteiles, und damit Schaffung möglichst ausbaufähiger Räume im Obergeschoß, damit aber weiter zum flachen Dach über einem zweiten Vollgeschoß.

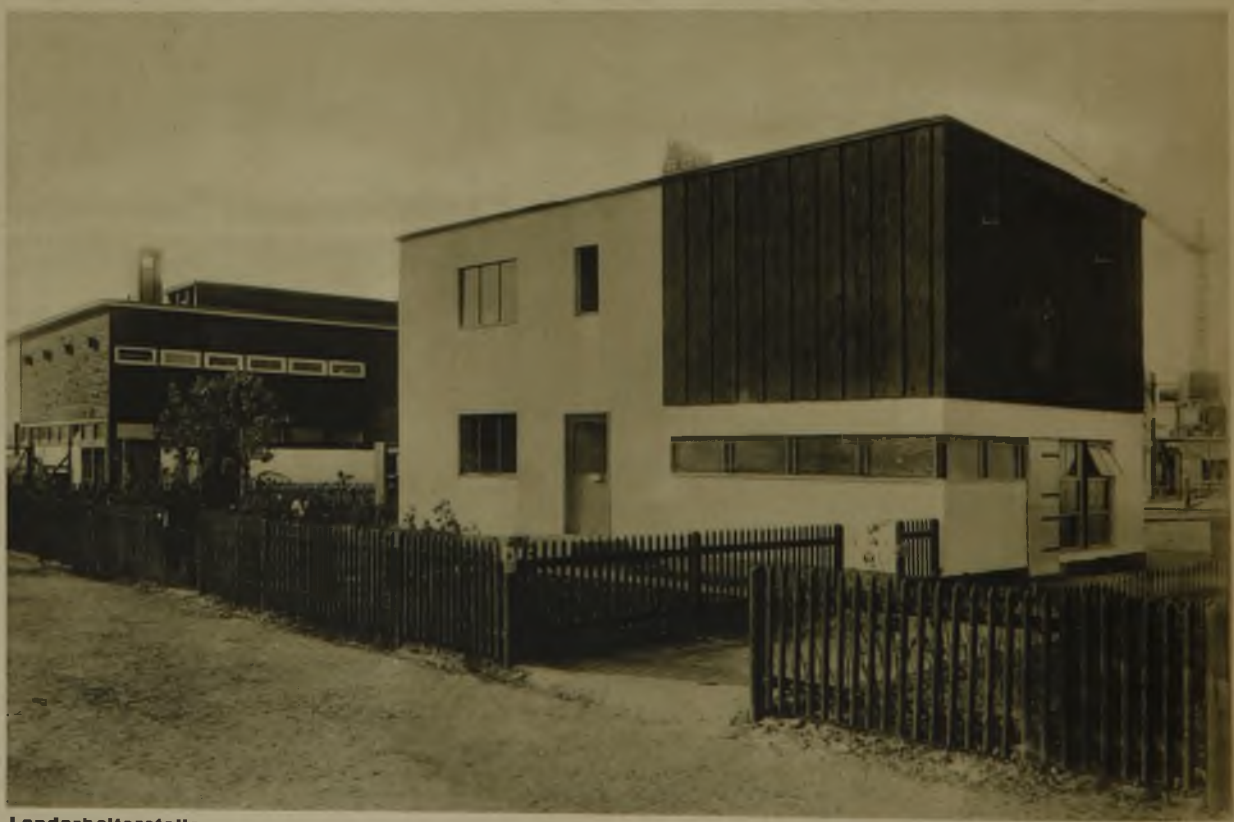
Die schon seit Jahren vielfach flach gedeckte Scheune setzt sich durch, denn der Siedler kann sich bezahlte Hilfskräfte nicht halten, und eine hohe, steilgedeckte Scheune bedarf ohne maschinelle Hilfe einer größeren Zahl von Menschen zum Vollbansen, als eine flachgedeckte.

Breit gelagerte große Fenster im Wohnteil, Fensterbänder in den Ställen führen zum Horizontalismus im Aufbau des Baukörpers.

So entsteht zwangläufig eine neue Form, und damit wird sich das Bild unserer Dörfer und Siedlungen allmählich wandeln. Die Aufgabe des Architekten ist es, aus der Zweckform die Kunstform zu entwickeln. Wir hoffen und glauben, daß wir neben dem Alten bestehen können, und daß es uns möglich ist, die neuen Bauten ebenso glücklich mit der Landschaft in Verbindung zu bringen, wie es die Baumeister des alten Bauernhauses gekonnt haben. —

Weidewirtschaftsstelle für 20 ha

ARCHITEKTEN BDA FRITZ UND PAUL RODER, BRESLAU



Landarbeiterstelle

ARCHITEKT BDA BRUNO AHRENDS, BERLIN

Fotos Taubert-Neumann, Berlin-Friedenau

ARCH. BDA
PAUL ENGLER
BERLIN

Hühnerfarm für 1000 Hühner

ARCHITEKTEN
MINISTERIAL-
RAT HOMANN
BERLIN UND
ARCH. BDA
BRUNO
AHRENDS
BERLIN

Foto Taubert-Neumann, Berlin-Friedenau

Aufbaustelle für 7,5 ha

ARCH. BDA
BRUNO
AHRENDS
BERLIN

Blumengärtnerstelle

ARCHITEKTEN
OBERREGIERUNGS- UND LANDESKULTURRAT
DR. KANNENBERG
FRANKFURT (ODER)
UND
ARCHITEKT
KRÜGER, RAUDNITZ (WPR.)

Bauernstelle für 15 ha

Foto Taubert-Neumann, Berlin-Friedenau

Der Bau stellt einen bereits zahlreich ausgeführten Entwurf der obigen Verfasser dar und zeigt die gute Wirkung neuzeitlicher Bauformen in der Landschaft

LANDWIRTSCHAFTSGEBÄUDE IN DÄNEMARK

ARCHITEKT: CURT LÜTTICHAU, KOPENHAGEN • 10 ABBILDUNGEN
TEXT: ARCHITEKT HERMANN STEUDEL, BERLIN-STEGLITZ

Gehöft „Tjele Avisgaard", Ansicht des Kuhstalles, im Hintergrund der Getreidespeicher

Mit dem Fortschreiten der Kultur werden die Ansprüche, die an die einzelnen Menschen gestellt werden, immer größer; das Arbeitsgebiet der einzelnen Berufe erweitert sich immer mehr. Das gilt besonders auch für die Architekten. Die Vielseitigkeit des Architektenberufes erfordert nicht nur auf künstlerischem Gebiet ein großes Können, sondern auch auf allen technischen und hygienischen Gebieten.

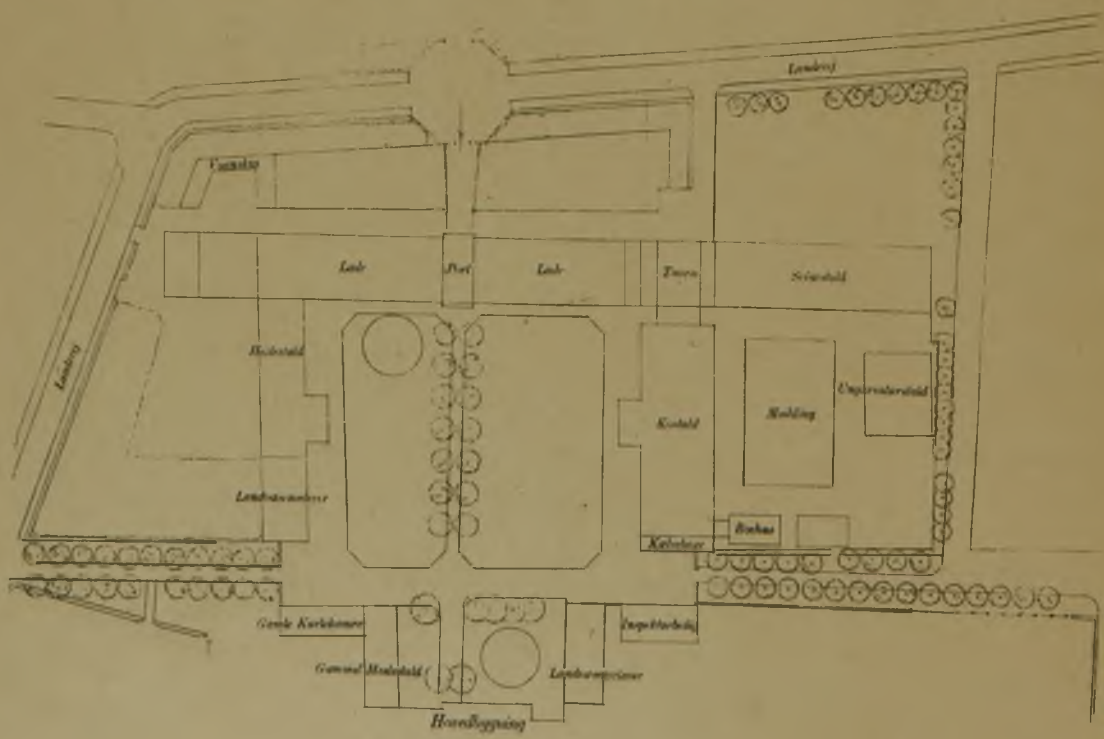
Im Wohnungs- und Industriebau usw. hat der Architekt viele Fortschritte gemacht; auf dem Gebiet des Landwirtschaftsbaues dagegen ist er zum größten Teil bis heute noch genau so konservativ geblieben wie der Bauer selbst. Sobald Landwirtschaftsgebäude errichtet oder umgebaut werden sollen, lassen sich die meisten Architekten von den Bauern beraten. Der Architekt macht vielleicht Vorschläge über neuzeitliche Baumaterialien, Einrichtungen, die die Feuersgefahr verringern, werden berücksichtigt usw. Vorschläge und Anregungen dagegen, die den Betrieb selbst angehen, werden nur in seltenen Fällen gemacht; weil der Architekt im allgemeinen nichts von der Landwirtschaft versteht. Deshalb ist es notwendig, daß Architekten, die Landwirtschaftsgebäude bauen wollen, sich genau in dem Betrieb des betreffenden Gehöftes hineinversetzen können. Der Architekt muß beim Projektieren überlegen, wie er die verschiedenen Gebäude im Verhältnis zueinander anlegen muß, um den Betrieb möglichst rationell zu gestalten; er muß vor allem wissen, wo er mühselige Menschenarbeit durch mechanische und technische Einrichtungen ersetzen kann, so daß der Betrieb besser und billiger wird. Genau wie die Industrie sich umstellen muß, um mit Erfolg in Wettbewerb mit dem Ausland treten zu können, genau so muß die deutsche Landwirtschaft aus ihrer teilweisen Rückständigkeit herausgerissen werden und ihre Betriebe durch modern-technische Errungenschaften rationalisieren. Von diesem Gesichtspunkt aus arbeiten die dänischen Landwirtschaftsarchitekten gemeinsam mit den dänischen Bauern. Im folgenden wird ein Beispiel dieser Zusammenarbeit dargestellt.

In der dänischen Landwirtschaft überwiegt seit vielen Jahren die Viehzucht; denn es hat sich herausgestellt, daß sie bei den dortigen Verhältnissen für den Bauer einträglicher ist als der Ackerbau. Demzufolge ist die Entwicklung darauf gerichtet, diesen Teil der Landwirtschaft möglichst organisch auszubauen. Der fortschrittliche Bauer ist stets bemüht, eine Erhöhung der Produktion und eine weitere Verbesserung der Qualität der Erzeugnisse zu erzielen. Ein dem Bauern unentbehrlicher Mitarbeiter und Berater ist der Architekt; denn von ihm hängt es ab, ob der Betrieb zeitgemäß eingerichtet wird und so auf dem Markt konkurrenzfähig ist.

Blick in den Kuhstall

Ein modernes Gehöft muß in vielen Beziehungen industrialisiert sein. Förderwagen, Transportbänder, Saugkanäle sowie maschinelle Einrichtungen tun hier unschätzbare Dienste. Die folgenden Abbildungen sollen dazu dienen, den Betrieb einer mustergültigen Wirtschaft in Dänemark zu zeigen. Nach einer Feuersbrunst, der die alten Gebäude dieses Gutes zum Opfer fielen, wurde Architekt Curt Lüttichau, Kopenhagen, mit der Neuerrichtung beauftragt. Der Architekt hat hier alles getan, um den großen Betrieb zu einer organischen Einheit zusammenzufassen.

Als Zentrum des ganzen ragt der Turm, der als Getreidespeicher dient, empor. Das untere Geschoß in diesem Bauteil bildet eine große Halle, worin die Dreschmaschinen stehen (siehe Abb. S. 333, unten). Zum Dreschen kommt das Getreide von den links vom Turm liegenden ausgedehnten Scheunen auf Förderungen heran.



Gesamtplan des Gehöftes „Tjele Avisgaard" 1 : 2000

Blick in die Scheune

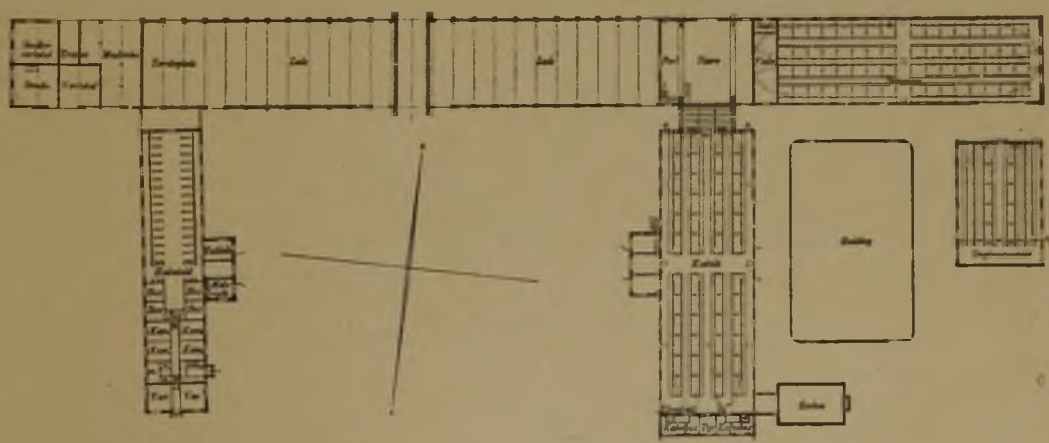
Nach dem Dreschen wird das Korn unmittelbar von der Maschine aus durch eine besondere Förderanlage (Saugkanäle) nach den vier oberen Stockwerken des Turmes gebracht. Das Stroh geht auf Transportbändern nach den Räumen über den Ställen, in denen es gelagert wird. Ein besonderes Verteilungssystem bringt es nach den verschiedenen Richtungen und Abteilungen. Durch diese Anordnung werden 500 Ztr. Gerste an einem Tage gedroschen — gegen 350 Ztr. vor dem Umbau des Betriebes —, und zwar mit einer Ersparnis von sechs Mann und vier Pferden gegen früher; das ist in der dänischen Landwirtschaft als ein Rekord anzusehen.

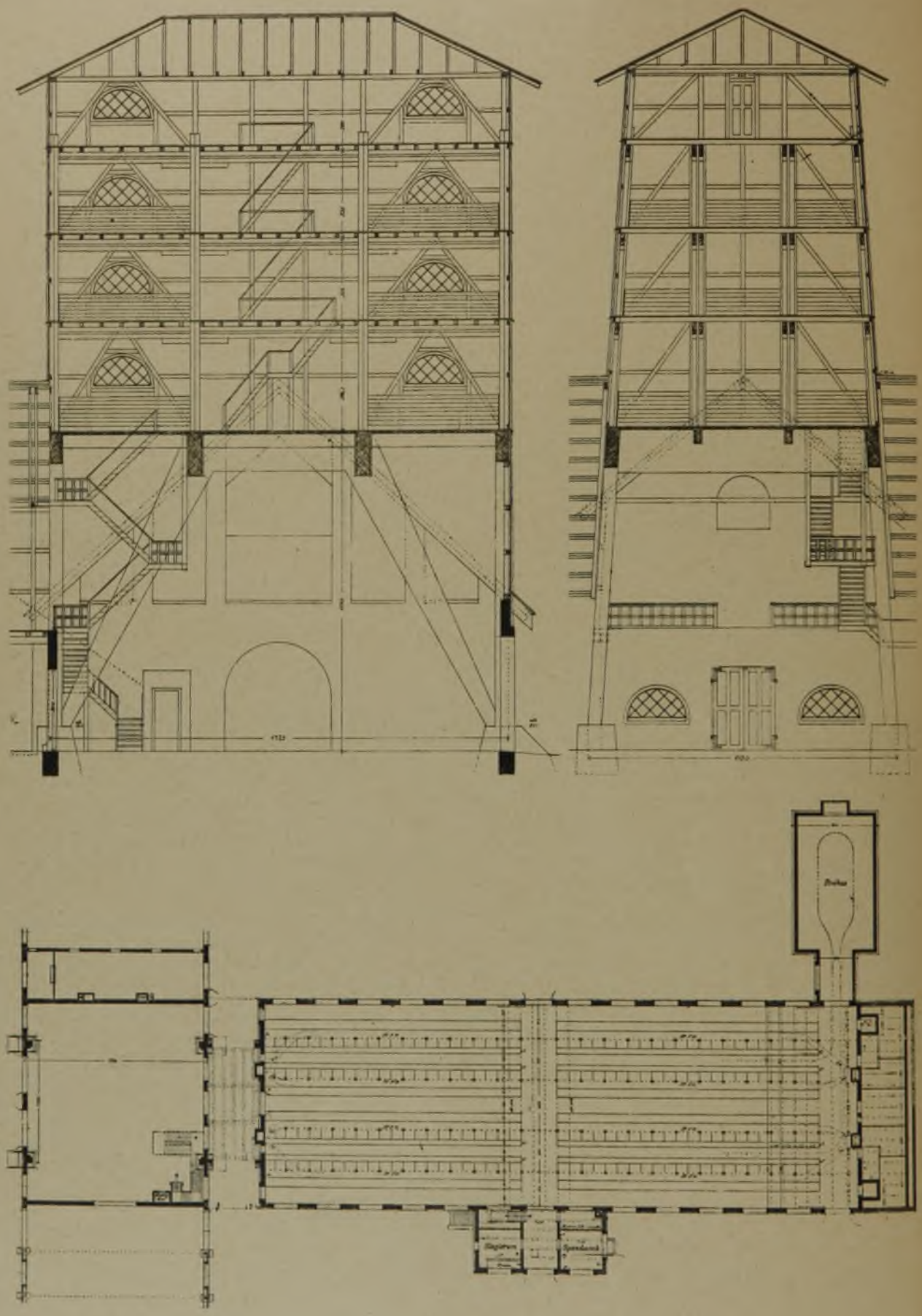
In den Scheunen lagern 1500 Fuhren Getreide, im Getreidespeicher gegen 7000 Ztr. Korn.

Im Turm ist eine Mühle sowie eine Reinigungsmaschine vorgesehen. Futter- und Abfallprodukte werden von hier aus unmittelbar nach den Futterräumen der Ställe befördert. Hier befinden sich die Kochapparate, in denen das Futter für die Schweine bereitet wird. Durch diese praktische Einrichtung ist es ebenfalls gelungen, große Ersparnisse an Arbeitskräften zu erzielen. Ein einziger Mann ist imstande, den großen Schweinestall mit 600 Schweinen zu bedienen.

Der Kuhstall (Abb. S. 330) befindet sich in direkter Verbindung mit dem Turm, senkrecht zu der Scheunenflucht. Auch hier wird rationell gearbeitet. Das Futter gelangt zubereitet zum Teil vom Turm aus durch Kanäle, zum Teil mit Förderwagen, die an der Decke hängen (siehe Abb. S. 333), unmittelbar in den Stall und wird hier direkt in die Futtergänge verteilt. Über dem Kuhstall liegen Räume für kleine Kälber. Ein Fahrstuhl befördert diese dorthin, wo sie in warmen Räumen untergebracht werden und die denkbar beste Pflege genießen. Um ihr Gedeihen zu fördern, sind die Räume mit den Fenstern nach Süden angeordnet; die Kälber bekommen

Gesamt-Grundriß 1:1500
ARCHITEKT CURT LÜTTICHAU KOPENHAGEN





Gehöft „Tjele Avisgaard". Schnitt durch Getreidespeicher 1 : 200, Grundriß des Kuhstalles 1 : 500
ARCHITEKT CURT LÜTTICHAU, KOPENHAGEN

Ausführung von Scheune und Getreidespeicher

hierdurch reichlich Sonne durch Ultraglas. Wenn sie eine gewisse Größe erreicht haben, kommen sie nach den Jungviehställen.

Durch diese modernen Einrichtungen im Kuhstall ist es möglich geworden, den Viehbestand um 35 v. H. gegen früher zu erhöhen und doch nur die alte Anzahl von Leuten zur Bedienung beizubehalten.

Anschließend an den Kuhstall liegt der Schlachtraum mit Kühlbassin sowie Umkleideraum, und im Keller darunter der Kühlraum, daneben die Heizung.

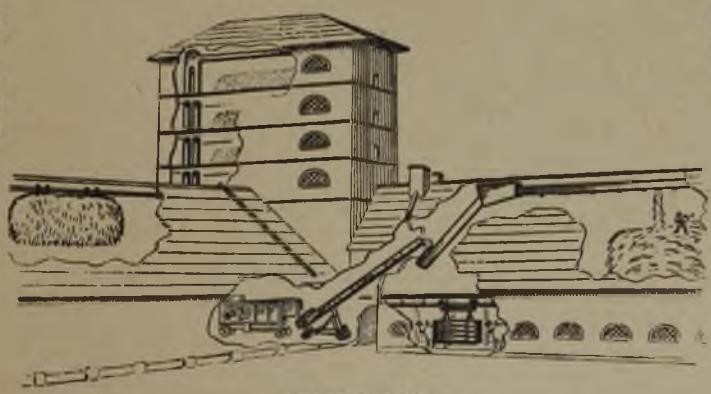
Sämtliche Ställe sind mit Lüftung nach besonderem System versehen; Kuh- und Schweineställe sind mit Ultraglas verglast. Die Scheunen (Abb. S. 331, oben) sind aus Holz auf Granitsockel errichtet. Der Turm ist oben aus Holz, das untere Stockwerk dagegen aus Beton gebaut (Abb. S. 332). Sämtliche Ställe sind feuersicher zum größten Teil als Betonbauten errichtet. Um das für die Kühe so schädliche Kondenswasser zu vermeiden, sind die Decken isoliert.

Die große Zweckmäßigkeit und Sachlichkeit der Einrichtung geben der Anlage auch äußerlich ihr Gepräge. Durch verständnisvolle Gruppierung der verschiedenen Gebäude ist eine geschmackvolle Anlage geschaffen worden, und so bedeutet dieses Gehöft auch in architektonischer Beziehung eine Bereicherung für die dänische Landwirtschaft (Abb. S. 329).

Gehöft „Tjele Avisgaard"

ARCHITEKT CURT LÜTTICHAU KOPENHAGEN

Übersicht über die technischen Einrichtungen

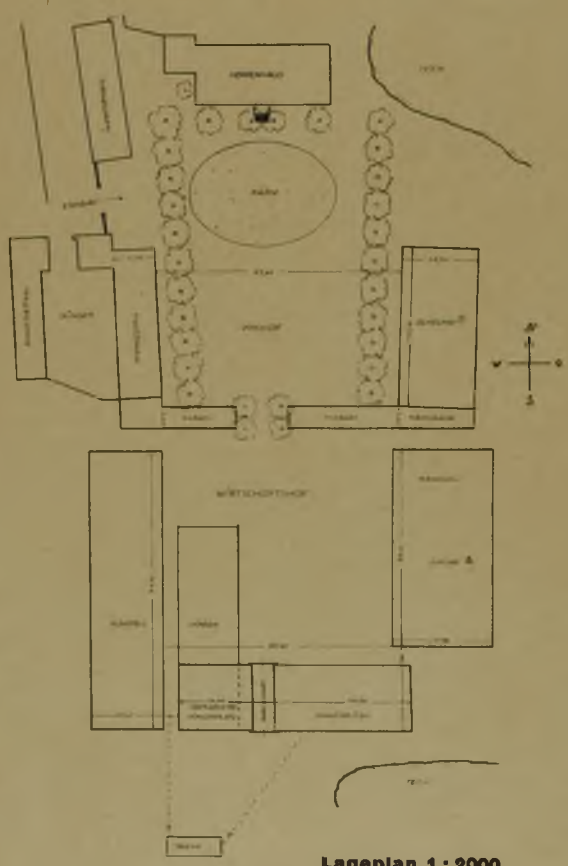


TJELE 1927

GUTSHOF M. BEI WISMAR

ARCHITEKT BDA DIPL.-ING. ERNST PRINZ, KIEL • 6 ABBILDUNGEN

Gesamtansicht des Gutshofes



Lageplan 1 : 2000

Das erste Erfordernis für die Wirkung eines ländlichen Baues ist das Herauswachsen aus der Landschaft, das dem alten Bauernhaus seine gefühlsmäßig unverrückbare Stellung bis heute gegeben hat, und die Erhaltung und Fortführung dessen, was als wertvolle Tradition in diesen Bauten uns überliefert ist. Gestaltungskraft und Heimatgefühl haben den Kieler Architekten Ernst Prinz zu prächtigen Lösungen moderner ländlicher Architektur in Schleswig-Holstein geführt. Neuerdings hat dieser nun eine ebenso bedeutsame wie dankbare Bauaufgabe erhalten, den Aus- und Umbau des großen mecklenburgischen Gutshofes M. bei Wismar. (Vgl. Gesamtbau und Lageplan.)

Im alten Kolonialland gelegen, wo Raum für ausgedehnte Anlagen genügend vorhanden ist, nimmt dieser Hof sonst kaum mögliche Ausmaße ein. Die Achse geht mitten durch das schlichte Herrenhaus hindurch, sie wird durch das Einfahrtstor mit lustigem Dachreiter kräftig betont. (Abb. S. 335, oben.) Dieses liegt innerhalb des Schweinehauses, das den Querabschluß des ganzen Hofes bildet; von hier zur Linken das Kuhhaus (Abb. S. 335, unten), dem der Pferdestall sich anschließt, zur Rechten die Scheunen. Eine feine Teilung der sonst übermäßig großen Hoffläche wird durch die allseitig offenen Wagenschuppen gewonnen, die mit ihrem von schlanken Säulen getragenen Dach einen schönen Gegensatz zu dem Ernst der gleichmäßigen Wände und der gewaltigen Dachausbildung der anderen Gebäude bilden. Zugleich aber sind sie hervorragend praktisch: wie beim altüberlieferten Durchgangshaus ist das zeitraubende Kehren und Rückwärtsschieben in diesen beiderseits offenen Schuppen unnötig.

Wie hier erkennen wir überall in dieser Musteranlage, daß sich mit guter bau-ästhetischer Formung die zweckvolle, alle technischen Neuerungen und praktischen Erfordernisse berücksichtigende

Zuchtstall, darunter Düngerstätte. Einfahrt

Kuhhaus von außen. (Rechts altes Kätnerhaus)

Durchführung verbindet. Am deutlichsten wird das gleich beim Schweinehaus (Abb. S. 336), das auf Grund eingehender Studien, besonders von dänischen Maststalleinrichtungen mit ihren umfassenden Erfahrungen, erbaut ist. Das wichtigste Erfordernis: warme Lagerung der Tiere — doppelt wichtig im Hinblick auf die nahe See — ebenso wie gute Belichtung und Durchlüftung bildeten die Grundlage. Kein Tier liegt an der Außenwand; die Sonnenlage ist besonders günstig; ringsherum angeordnete Schiebefenster sorgen für Licht und Luft. Alle Trennwände bestehen aus Holz, die Jauche wird unterirdisch abgeführt; von den Dung- und Futterplätzen sind die Lagerstätten völlig abgesondert. 400 Tiere faßt der Maststall rechts der Einfahrt. Auf der anderen Seite liegt die Düngerstätte, zu der Hängebahnen hinführen, die die Entdüngung der Buchten in gerader Linie ermöglichen. Die Düngerstätte ist überbaut. Im I. Stock befindet sich ein nach den gleichen Grundsätzen wie der Maststall eingerichteter Zuchtstall für Schweine, und über dem mittleren Teil des langgestreckten Gebäudes liegen drei Speicherböden übereinander, von denen Holzschächte nach dem Mischtrichter führen, der an der Decke der Futterküche hängt.

Das Kuhhaus wird charakterisiert durch die Längsfutterdielen, deren Vorzug vor der Quer-

Inneres und Grundriß des Schweinestalles 1 : 500

Gutshof M. bei Wismar

anordnung: günstige Raumausnutzung bei bester Zufuhr von Luft und Licht und größter Übersichtlichkeit, dazu die beste Möglichkeit für die Anbringung der Hängebahnen zum Dungtransport. Auch hier wird die Jauche unter Luftabschluß abgeführt. Die nach drei Seiten angeordneten Fenster und die mit modernem Lüftungssystem ausgerüstete massive Decke sichern gute Luft auch bei voller Belegung des Stalles mit 242 Stück Rindvieh (einschließlich Jungvieh). Selbsttränkeanlagen und Vorkehrungen, um im Brandfall den Stall sofort räumen zu können, ergänzen die Anlage.

Der Pferdestall dient mehreren Kutsch- und 28 Ackerpferden, die durch zwei Tore an der Hofseite die Querdielen nach ihren Ständen betreten. Gegenüber liegen nach der Düngerstätte die Düngetüren. Zwischen die beiden Querdielen, die eine leichte Entleerung ermöglichen, liegen Knechtekammer, kleine Futterkammer, Häckselabwurf vom Strohspeicher und Streu- und Heuabwurf. Es folgen Stellmacher-Wohnung und -Werkstatt. Unmittelbar an diese stößt der Wagenschuppen.

Die gleichen Querdurchfahrten wie die Wagenschuppen zeigt die große Scheune, die mit fast 25 m Breite und der freigespannten Konstruktion eine mächtige Halle von großer Wirkung darstellt. Für die Beschickung wird teilweise Gebläseförderung benutzt.

Während das Mauerwerk Klinker und stark sichtbare Fugen aufweist, die neuen Dächer des Schweinehauses und der Wagenschuppen rote Pfannen haben und die, unter Hebung um 70 cm, erhaltenen Dächer des Kuh-, Schweine- und Pferdestalles aus Reth bestehen, sind die Giebel der Scheune mit Zinkblechtafeln verkleidet, die aber durch Anstrich in Weiß und Grün recht gut wirken. Das Rot der Steine und das Weiß der Fugen verbindet sich im übrigen mit dem Grün des prachtvollen alten Baumbestandes zu einem Bild niederdeutscher Art, wie es in dieser Geschlossenheit leider sehr selten geworden ist. So kann dieser Hof M. beispielhaft wirken und zeigen: praktisch bauen schließt schönes Bauen keineswegs aus. —

Dr. Rud. Schmidt, Hamburg.

VERLAG: DEUTSCHE BAUZEITUNG G. M. B. H., BERLIN
FÜR DIE REDAKTION VERANTWORTLICH: FRITZ EISELEN, BERLIN
DRUCK: W. BUXENSTEIN, BERLIN SW 48